

Donnerstag, 12. September 2019

Andreas Kruse

Zwischen Verletzlichkeit und Reife –
Nachdenken über gelingendes Altern

Im Alter lassen sich vielfach zwei gegenläufige Entwicklungen beobachten: eine kontinuierlich zunehmende körperliche (zum Teil auch neurokognitive) Verletzlichkeit einerseits, eine wachsende geistig-emotionale Reifung andererseits. Das Nachdenken über „gelingendes Alter“ muss beide Perspektiven einschließen: Es darf nicht an der Frage vorbeigehen, was getan werden kann (im Sinne der Prävention, der Rehabilitation, der sozialen Sicherung), um bestimmte Formen von Verletzlichkeit zu vermeiden, hinauszuzögern, zu lindern und geistig-emotionale Entwicklungsmöglichkeiten im Alter zu verwirklichen.

Dabei ist der Blick auch auf Gesellschaft und Kultur zu richten: Inwieweit werden Gelegenheitsstrukturen geschaffen, die alten Menschen die Möglichkeit geben, ihren spezifischen Beitrag zur „Weltgestaltung“ – auch im Sinne der Sorge für nachfolgende Generationen – zu leisten?



Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Kruse, Ordinarius für Gerontologie, Direktor des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg. Studium der Psychologie, Philosophie und Musik an den Universitäten Aachen und Bonn sowie an der Musikhochschule Köln. Schwerpunkte seiner Forschung: Kompetenz und Potenziale im Alter, Grenzsituationen im Alter, Lebensqualität bei Demenz und in palliativen Kontexten; ethische und politische Fragen des Alters. Vorsitzender der Altersberichtscommission der Bundesregierung, Mitglied des Deutschen Ethikrates.

Die Zukunft des Alterns

Erfreulicherweise können in unseren modernen Gesellschaften immer mehr Menschen ein hohes, ja sehr hohes Lebensalter erreichen. Aber das individuelle und kollektive Altern hat auch Problem- und Schattenseiten und wirft somit neue Fragen für den Einzelnen, die Gesellschaft und zahlreiche relevante Wissenschaften auf.

Zum kennzeichnenden Schlagwort für den entsprechenden Themenkomplex ist „Gelingendes Altern“ geworden. Hierbei geht es unter anderem um so unterschiedliche Aspekte wie psychisches Wohlbefinden bei wachsender Verletzlichkeit, um die Entwicklung einer gesellschaftlichen Kultur des Alterns, um Potentiale gesellschaftlicher Mitgestaltung durch hochbetagte Bürger, um die Möglichkeiten einer gesundheitsbewahrenden Lebensführung oder die Rahmenbedingungen häuslicher Pflege und einer altersgerechten medizinischen Versorgung im weitesten Sinne.

In der 15. Göttinger Akademiewoche „Die Zukunft des Alterns“ werden namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Ausschnitten dieser Themenpalette nachgehen und sie mit dem Publikum diskutieren. In vier Abendvorträgen werden rechtliche, gesundheitsökonomische, medizinische, psychologische und sozialwissenschaftliche Aspekte und Herausforderungen aufgezeigt, die das individuelle Altwerden und die Institutionen einer „ergauenden“ Gesellschaft betreffen.

Die Vortragsreihe wurde von Bettina Schöne-Seifert, Professorin für Medizinethik an der Universität Münster und Ordentliches Mitglied der Akademie, organisiert. Kooperationspartner ist die Stadt Göttingen



Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
Theaterstraße 7 • 37073 Göttingen
www.adw-goe.de



Akademie der Wissenschaften
zu Göttingen

Die Zukunft des Alterns

15. Göttinger Akademiewoche

9. bis 12. September 2019
Altes Rathaus Göttingen je 18.15 Uhr



Montag, 9. September 2019

Anna Schwedler-Allmendinger

Menschenwürde und Persönlichkeitsrechte im hohen Alter

Von den ca. 3,4 Mio. pflegebedürftigen Menschen werden mehr als drei Viertel zu Hause gepflegt. In der Regel gelingt die häusliche Pflege gut. Dennoch haben aktuelle Studien zutage gebracht, dass Gewalt und Vernachlässigung in der häuslichen Pflege keine Seltenheit sind.

Der Gesetzgeber hat auf dieses Phänomen noch nicht hinreichend reagiert. Indes ist der Staat verpflichtet, sich schützend vor den versorgungsabhängigen, pflegebedürftigen alten Menschen zu stellen, und hat grundsätzlich dafür Sorge zu tragen, dass dieser vor Gewaltanwendung geschützt wird. Ausgangspunkt ist insoweit – wie auch das BVerfG wiederholt ausgeführt hat –, dass das Grundrecht auf Leben und körperliche Unversehrtheit aus Art. 2 Abs. 2 S. 1 GG den Einzelnen nicht nur vor entsprechenden staatlichen Eingriffen schützen soll, sondern dass die Grundrechte den Staat auch dazu verpflichten, sich schützend vor seine Bürger zu stellen.



Dr. Anna Schwedler ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Marina Wellenhofer an der Goethe Universität Frankfurt am Main. Forschungsschwerpunkte sind die familien- und sozialrechtlichen Fragen, die sich im Zusammenhang mit dem Lebensanfang und dem Lebensende stellen. Speziell in den letzten Jahren setzte sie sich intensiv mit dem Thema des Gewaltschutzes auseinander. Besonders lehrreich war hierfür insbesondere die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Institut für Altersforschung.

Dienstag, 10. September 2019

Klaus-Dirk Henke

Gesundheitsökonomie und Gesundheitswirtschaft in einer alternden Gesellschaft

In allen modernen Gesellschaften erreichen immer mehr Menschen ein sehr hohes Lebensalter und möchten dabei natürlich eine möglichst gute gesundheitsbezogene Lebensqualität erleben. Entsprechend gefragt ist ein altersgerechter Ausbau des medizinischen Versorgungssystems auf dem neuesten Stand des Wissens und der Technik. Er betrifft nicht nur das Spektrum an stationären oder ambulanten Leistungen, Apotheken-, Heil- und Hilfsmittelangeboten, sondern auch die Bereitstellung altersgerechter Assistenzsysteme, mitsamt der erforderlichen Vorleistungs- und Zulieferindustrie.

Hier nun stellen sich komplexe gesundheitsökonomische und -ethische Fragen: Wie lassen sich geriatrische Gesundheitsförderung und Behandlungen möglichst kosteneffizient realisieren? Wie werden die Ressourcen einer Gesellschaft fair auf die konkurrierenden Bedarfe ihrer Mitglieder verteilt? Wo liegen die Gefahren einer Ökonomisierung der Medizin? Der Vortrag liefert Klärungen und versucht Antworten.



Klaus-Dirk Henke war von 1976 bis 1995 Professor für öffentliche Finanzen und Gesundheitsökonomie an der TU Hannover und von 1995 bis 2011 an der TU Berlin. Seitdem lehrt er an der United Nations University for Peace in Belgrad. Er ist Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesfinanzministerium und war von 1987 bis 1998 Mitglied des Sachverständigenrats für das Gesundheitswesen. 2000 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt; 2014 erhielt er die Gérard-Gäfigen-Medaille. Er ist Ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

Mittwoch, 11. September 2019

Konrad Beyreuther

To do list für ein Altern ohne Alzheimer

Wie alt wir werden, hängt nur zu etwa sieben Prozent von den Genen der Eltern ab. Das Gleiche gilt für die Alzheimer Krankheit.

Die Hauptrolle kommt Umwelteinflüssen und sozio-kulturellen Faktoren zu – wie Einkommen, Geographie, Bildung, Lebensstil, berufliches Prestige, ethnische Zugehörigkeit, kulturelle Zugehörigkeit, soziale Beziehungen und Ernährung. Diese entscheiden darüber, wie unser Erbgut bis ins hohe Alter möglichst unbeschadet erhalten bleibt.

Eine entscheidende Rolle bei der Verzögerung des Ausbruchs der Krankheitssymptome der Alzheimer Krankheit spielen körperliche und geistige Aktivitäten zur Stärkung von Herz- und Gehirnfunktion sowie Stoffwechsel- und Reparaturprozessen.

Ein Altern ohne Alzheimer rückt damit, langfristig, in den Bereich des Möglichen.



Professor Konrad Beyreuther ist Gründungsdirektor des Netzwerks Altersforschung der Universität Heidelberg. Als ehemaliger Professor für Molekularbiologie, Direktor des Zentrums für Molekularbiologie (ZMBH) und Dekan der Fakultät für Biologie hat er seit 2009 eine Seniorprofessur an der Universität Heidelberg inne. Von 2001 bis 2006 war er als Staatsrat für Lebenswissenschaften Mitglied und wissenschaftlicher Berater der Regierung des Landes Baden-Württemberg. Konrad Beyreuther ist Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.